

ZUR BEEINFLUSSUNG DER STIMMATMUNG DURCH DEN SPRECHANTRIEB

HANS KRECH†

Die Atmung dient dem Menschen zur Lebenserhaltung. Seit Jahrtausenden beschäftigt man sich mit diesem Vorgang, und unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen leisteten Beiträge zu seiner Erforschung. Leitziel für alle mag wohl gewesen sein, diese Funktion, die in Physis und Psyche abläuft, dem Menschen steuer- und verwendbar bereitzustellen, namentlich im Hinblick auf ihre Verknüpfung mit einer jeden sprachlichen Äußerung.

Die Anschauungen darüber aber, wie dieses Ziel zu erreichen sei, divergieren stark. So bleiben trotz der langen Beschäftigung mit dem Problem weitere Versuche aktuell, die Atemziehung im Sinne einer ganzheitlichen Betrachtungs- und Arbeitsweise zu gestalten, fern aller Mechanistik, auf der Grundlage der modernen Forschung über den Zusammenhang von physischen und psychischen Abläufen.¹

Besonders die Erziehung zur respiratio muta wurde in den letzten Jahren durch genaue Beobachtungen verbessert und auf ihren Wesenskern reduziert. Parow, Schmitt, Fitz und Fritzsche zeigten zunächst die Wege zur Wiederherstellung einer gesunden Wirbelsäulenhaltung als organische Voraussetzung für den physiologischen Ablauf des Atemvorganges.² Durch das Aufgreifen der unumgänglichen Haltungskorrektur wird dabei lediglich ein indirekter Anreiz für die Tiefatmung gegeben, der den subkortikal gesteuerten Verlauf der respiratio muta nicht stört oder unnötig in das Bewußtsein rückt, dagegen das Körpergeschehen in seiner Ganzheit einbezieht.

Diese Art der Therapie schafft günstige Voraussetzungen für eine physiologische Stimmattung. Kein Hindernis, etwa hervorgerufen durch das Bemühen, neugeübte Vorgänge wieder automatisch werden zu lassen, steht bei der Erlernung der respiratio phonatoria im Wege.

¹ Vgl. dazu u.a. vom Standpunkt der Sprechwissenschaft H. Krech, "Die kombiniert-psychologische Übungstherapie", *Wiss. Ztschr. Univ. Halle, Ges.-Sprachw.*, VIII/3 (1959), S. 397 ff.

² Vgl. J. Parow, *Funktionelle Atmungstherapie* (Stuttgart, 1953); J. L. Schmitt, *Atemheilkunst*, 2. überarb. Aufl. (München u. Berlin, Bern u. Salzburg, o.J. [1956]); O. Fitz, "Die Bedeutung der Körperhaltung und des Körperbaus für das richtige Singen", *Folia Phoniatica*, Vol. 8 (1956), S. 98 ff.; K.-H. Fritzsche, *Haltungsfehler und Haltungsschäden bei Kindern und Jugendlichen*, 2. erw. Aufl. (Berlin, 1957). Zur besonderen sprechwissenschaftlichen Methodik vgl. dazu auch H. Krech, *Einführung in die deutsche Sprechwissenschaft*, hrsg. v. d. Fachkommission Deutsch des Fernstudiums der Mittelschullehrer durch die Pädagogische Hochschule Potsdam (1959).

Wie man so der ursprünglichen Steuerung der Ruheatmung gerecht geworden ist, geschah dies in den Atemanleitungen für die respiratio phonatoria noch nicht.

Die Stimmattung zeichnet sich durch eine ganz andersartige Steuerung aus. Sie unterliegt zusätzlich einem sogenannten Sprech- oder Singantrieb, d.h. einer willensmäßigen Überlagerung bestimmt durch das, was wir sprechen (oder singen) wollen.

Als erster dürfte wohl Klestadt auf die Bedeutung des Sprechetriebes für die Atmung hingewiesen haben.³ Einfache Versuche mit dem Kymographion bereits bestätigen, daß sich vollkommen andere Abläufe ereignen, wenn ein Sprechantrieb wirksam wird. Dagegen zeigen sich nur gradmäßige aber keine prinzipiellen Unterschiede zwischen lauthaftem oder innerem Sprechen.⁴

Dieser Sprech- oder Singantrieb wird seinerseits ausgelöst durch die Sprechsituation, jene Gesamtheit von Gegebenheiten, die eine bestimmte Reaktion und Verhaltensweise im Augenblick bei den Beteiligten hervorrufen. Der Charakter der Sprechsituation bestimmt dabei mittelbar die Spannungslage des Gesprochenen einschließlich der Atemabläufe. So erfordert z.B. eine sich trophotrop gestaltende Rede eine ruhige und gelöste Atmung, eine ergotrope Äußerung dagegen die Bereitstellung eines größeren Volumens und einen gespannteren, unregelmäßigeren Verlauf.⁵

Die gleichen Gegebenheiten können neben ihrer unmittelbaren Erscheinungsform in der lebendig gesprochenen Rede auch im Schriftbild eingefangen werden. Der Autor eines Textes hat beim Diktieren oder Niederschreiben laut oder mindestens innerlich gesprochen. Impulse seines Sprechetriebes, seine Spannungslage, sein eigener Atemrhythmus und seine Atemeinheiten sind damit in den Text eingegangen.⁶

Wenn sich aber ein Sprechantrieb im Schriftbild festhalten läßt, so ist gleicherweise die Möglichkeit geschaffen, aus dem geschriebenen Text dem späteren Leser oder Hörer umgekehrt einen Sprechantrieb zu vermitteln.

Diese Tatsache ist bei der Therapie der Stimmattung mit Erfolg zu nutzen.

Schon das real ablaufende Gespräch löst durch den funktionellen Nachvollzug beim Hörer oder Beteiligten eine Spannungslage aus, die sich einschließlich der damit verbundenen Atemabläufe der des Sprechers angleicht. Die antike Rhetorik wußte bereits um dieses Moment der Übertragung, das nach Hellpachs Ideoralgesetz als "subjektiver Erlebnisinhalt ... einen Antrieb zu seiner objektiven Verwirklichung" einschließt.⁷

³ E. Klestadt, "Zur qualitativen Analyse der Sprechatmung", *Zs. f. Hals-, Nasen- u. Ohrenheilkunde*, Bd. 12, Teil II (1925), S. 257 ff.

⁴ E. Kurka, *Zur Beeinflussung der Stimme durch inneres Sprechen bei maschineller Schreibebeit*, Diss. Halle 1958, Mschr., S. 103 ff. K. hat die Kurvenergebnisse Klestadts und frühere Versuche des Institutes für Sprechkunde erneut bestätigt.

⁵ Vgl. F. Trojan, *Der Ausdruck der Sprechstimme*, 2. erg. Aufl. (Wien-Düsseldorf, 1952) (= *Wiener Beiträge zur Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde*, Bd. 1), S. 129.

⁶ Vgl. auch P. J. Moses, *Die Stimme der Neurose* (Stuttgart, 1956), S. 14.

⁷ W. Hellpach, *Sozialpsychologie*, 3. durchgesehene Aufl. (Stuttgart, 1951), S. 70, vgl. auch S. 28.

In gleicher Weise kann eine speziell ausgewählte Textvorlage beim Empfänger eine physiologisch ablaufende Stimmattung aktivieren. Die Reaktionen auf den gesendeten Wortreiz ereignen sich im Sinne des Reflexgeschehens nach Pawlow.⁸ Ähnliches zeigen auch die Beobachtungen Trojans über den Zusammenhang zwischen Sprechausdruck und Reaktionslage des vegetativen Nervensystems.⁹

Der Erfolg einer Beeinflussung der Stimmattung durch einen Wortreiz, der über das Schriftbild angeboten wird, ist jedoch an die Erfüllung bestimmter Voraussetzungen geknüpft: an einen bereits physiologischen Ablauf der respiratio muta und an die Aufgeschlossenheit des Empfängers gegenüber dem fremden Sprech-antrieb.

Die Einwirkung geschieht dabei um so schneller und intensiver, je stärker der angebotene "Reiztext" sowohl vom Gehalt als auch vom Autor her das Aktivieren der Tiefatmung beim sprecherischen Nachvollzug gewährleistet. Aus diesem Grunde wurden, nach Korrektur der respiratio muta, zunächst trophotrope Goethetexte ausgewählt, die eine optimal günstige Spannungslage bieten. Der Übungsteilnehmer macht sich damit im inneren Sprechen vertraut. Bei der Erfüllung der genannten Voraussetzungen lassen sich jetzt bereits erste Reaktionen im Atemgeschehen beobachten. Fehlschläge ergeben sich höchstens dann, wenn es nicht spontan gelingt, den Erlebnisgehalt der Dichtung nachzuempfinden. Die zweite Stufe, die im allgemeinen sofort anschließen kann, verlangt die lauthafte Interpretation des Textes, die in gleicher Weise das Einschwingen der costo-abdominalen Atmung während des Sprechvorganges zeigt.

Im Verlauf der weiteren Umerziehung wird diese angeregte Tiefatmung an ähnlichen Vorlagen trainiert. Erst wenn sie mühelos einsetzt, sollte der Versuch mit stärker gespannten Texten anschließen, denen solche aller Spannungsgrade zur Festigung des Vorganges folgen. Je vielfältiger die angebotenen Reiztexte im weiteren ausfallen, desto umfangreicher wird die erarbeitete Leistungsbreite sein.

Dieser Weg der Beeinflussung der Stimmattung durch einen Sprechtrieb ist ebenso indirekt wie die Einregelung der Ruheatmung über eine Haltungskorrektur. Auch jetzt wird der Atmungsvorgang nicht in den Vordergrund gerückt, sondern bleibt, was er in Wahrheit ist, Mittel zum Zweck. Die Schwierigkeit einer späteren Synthese zwischen Atem und Stimme tritt nicht mehr in Erscheinung.

Dieses Verfahren einer Atemerziehung wurde nach Anregung und unter Anleitung des Verfassers seit 1954 am Institut für Sprechkunde und Phonetische Sammlung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg an unterschiedlichen Studentengruppen sowie an einer großen Zahl von Lehrern aller Schulgattungen innerhalb von Lehrgängen und speziellen Vorträgen und seit 1958 an jährlich mehr als 100 Stimmpatienten des Volkssolbades Bad-Salzungen erprobt. Bei dem Willen zur Mitarbeit und

⁸ Vgl. u.a. K. I. Platonow, "Das Wort als physiologischer und therapeutischer Faktor", *Ztschr. f. ärztliche Fortbildung*, 47. Jg., H. 1 (1953), S. 2.

⁹ F. Trojan, "Experimentelle Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen dem Ausdruck der Sprechstimme und dem vegetativen Nervensystem", *a.a.O.*, S. 221 ff.

bei schon nur mittlerer motorischer Geschicklichkeit ließen sich positive Reaktionen verzeichnen.

Der hier aufgezeigte Weg zur Anerziehung einer physiologischen respiratio phona-toria nutzt die Ausstrahlung eines fremden, vorzugsweise schriftlich konservierten und gezielt ausgewählten Sprechtriebes. Dieser Reiz bewirkt auf der Grundlage bereits eingeschliffener Reflexbahnen das Einsetzen einer gesunden Stimmattung, die als körperlich ganzheitliche Reaktion durch den funktionellen Nachvollzug ausgelöst wird.

Ein Tonbandbeispiel belegt das aufgeführte Verfahren.¹⁰

*Institut für Sprechkunde und Phonetische Sammlung
der Martin-Luther-Universität,
Halle-Wittenberg*

¹⁰ Vgl. H. Krech, *Grundunterweisung in Sprecherziehung*, Tonband MB-I18 und Beiheft, hrsg. v. Deutschen Zentralinstitut für Lehrmittel (Berlin, 1961).